

15.11.2022

Antrag

Die neu zu erstellende Rettungswache des Landkreises Verden wird als Beitrag zur Bauwende und zum Klimaschutz in Strohballenbauweise errichtet

Begründung

In Kürze soll eine neue Rettungswache für den Landkreis Verden geplant und gebaut werden. Dabei sollen neben Garagenräumen für die Rettungsfahrzeuge auch Büro- und Aufenthaltsräume für die Mitarbeitenden entstehen.

In dem Wissen, dass der Bausektor sehr emissionsintensiv ist und den Klimawandel maßgeblich beeinflusst, bietet dieses Neubauprojekt die Gelegenheit, eine Bauweise zu wählen, die besonders emissionsarm ist. Damit übernimmt der Landkreis Verden als öffentlicher Bauträger eine Vorbildrolle für nachhaltiges und zukunftsfähiges Bauen und trägt zum Klimaschutz bei.

Unter allen Baustoffen haben nachwachsende Baustoffe die beste Ökobilanz, da sie im Wachstum CO₂ binden und damit das Klima entlasten. Stroh ist seit 2006 ein in Deutschland bauaufsichtlich anerkannter Baustoff. Baustrohballen benötigen wenig Energie in der Herstellung, so dass sehr wenig CO₂ Emissionen entstehen, ganz im Gegensatz zu industriell hergestellten Baustoffen wie Ziegelsteine oder Zement. Zudem haben Strohballen sehr gute Dämmeigenschaften, mit denen praktisch jeder Dämmstandard erreicht werden kann, z. B. Passivhausstandard. In diesem Sinne trägt die Verwendung von Baustroh dreifach zum Klimaschutz bei.

Wenngleich Bauen mit Stroh immer noch Pioniercharakter hat, ist der Strohballenbau heute eine technisch ausgereifte Bauweise. Sie wurde im Landkreis Verden bereits erfolgreich und beispielgebend u.a. bei der Errichtung des Gebäudes vom Norddeutschen Zentrum für Nachhaltiges Bauen (NZNB) angewandt. Mit diesem Leuchtturmprojekt ist Verden bereits jetzt europaweit zu einem Referenzort für nachhaltiges Bauen geworden. In diesem Sinne auch bei dem geplanten öffentlichen Bauprojekt klimapolitisch beispielhaft vorzugehen, würde die Vorbildrolle der Stadt in der öffentlichen Wahrnehmung weiter stärken.

**Weitere Qualitäten und Vorteile der Strohballenbauweise
für den Bau der neuen Rettungswache:**

1. Die Baustoffe Holz und Stroh wachsen **jährlich** nach und sind **regional verfügbar**.
 - Circa 20 % des anfallenden Strohs in Deutschland werden in der Landwirtschaft nicht benötigt (das reicht für circa 350 000 Einfamilienhäuser).
 - Dabei gibt es **keine Flächenkonkurrenz** zu Nahrungsmittelpflanzen.
2. **Bioqualität** bei der Produktion des Baustrohs ist möglich und sollte vorrangig Verwendung finden. Alternativ kann ein chemiefreier Vertragsanbau für Baustroh erfolgen.
3. **Sehr gute Brandschutzeigenschaften:** Eine 36 cm dicke strohgedämmte Wand mit mindestens 8 cm Putzschicht erreicht F30 nach DIN 4102 und wird als schwer entflammbar (B nach DIN EN 13 501) betrachtet.
4. **Höchste Energieeffizienz:** Laut einer Ökobilanzstudie kann mit der Menge an Energie, die für die Herstellung eines konventionellen Massivbaus benötigt wird, ein Strohbau errichtet und 69 Jahre beheizt werden.*
5. Hohe Wohnqualität durch **ausgeglichenes Raumklima** aufgrund der Verwendung natürlicher Baustoffe wie Holz, Stroh und Lehm.
6. Am **Ende des Lebens-Zyklus** vom Gebäude können die Baustoffe kompostiert oder weiterverwendet werden.

Der Bau gerade einer *Rettungswache* auf klimaschonende Weise hätte kommunikativ eine hohe Signalwirkung in der öffentlichen Wahrnehmung, denn so bekäme das Thema „Leben retten“ eine doppelte Bedeutung: im unmittelbaren wie im mittelbaren Sinne. Die daraus resultierende mediale Aufmerksamkeit würde die Bekanntheit der Strohbauweise generell fördern. So kann das Projekt nicht nur vor Ort den Klimaschutz voranbringen, sondern auch im öffentlichen wie privaten Bausektor insgesamt einen Beitrag zur notwendigen Bauwende leisten.

Weitere Informationen unter:

www.bau-mit-stroh.de

www.fasba.de

<https://bau-mit-stroh.de>

*Broschüre „Strohgedämmte Gebäude“, Hrsg. Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V., Seite 10.; Download zum Nachlesen unter mediathek.fnr.de

Für die Fraktion: Ehler Lohmann und Frank-Peter Seemann